theilungen: a) *Papilionaceae*. Hier giebt der Verf. die Abstammungen und Bestandtheile etc. des *Balsamum peruvianum*, *Bals. toltutanum*, Indigo, *Tragacanth*, Kino etc. an. b) *Caesalpinee*. In dieser Abtheilung werden *Cortex Geoffroyae jamaicensis*, *Cortex Geoffroyae surinamensis*, *Fabae de Tonco*, *Balsam. Copaiva*, *Tamarinden* und die *Sennesblätter* abgehandelt. c) *Mimoseen*. Bei denselben werden *Gummi arabicum*, *Catechu* und *Cort. adstringens brasiliensis* etc. abgehandelt.

Pag. 118. Folgt eine Uebersicht der gebräuchlichsten vegetabilischen Rohstoffe, nach ihren physiologischen und therapeutischen Wirkungen. 1. Classe *Tonica*, 2. Cl. *Exaltantia*, 3. Cl. *Acria*, 4. Cl. *Narcotica*, 5. Cl. *Solventia* und 6. Cl. *Nutrientia*.

Pag. 124. Ist der Index der Familien beigegeben.

Dieses gewiss brauchbare Taschenbuch, in welches das vorstehende Referat eine Einsicht ermöglichen soll, kann mit Recht Jedem empfohlen werden, der über die Grundzüge dieser Wissenschaften zum Studium oder Examen eine Uebersicht erlangen will; ebenso wird auch der Arzt, wie der Apotheker, manches Belehrende und Wünschenswerthe in dem Werkchen zusammengetragen finden.

M. J. Löhr.

Einleitung in die Mineralquellenlehre. Ein Handbuch für Chemiker und Aerzte, von Dr. B. M. Lersch, Arzt zu Aachen. Zweiten Bandes dritter Theil. Zweite Hälfte des Mineralquellen-Lexikons. Neunte Lieferung. Schluss des Ganzen. Erlangen, Ferdinand Enke. 1860.

Das Schlussheft bringt noch ein Vorwort, welches eine Entschuldigung enthält, dass der Verfasser in seinem Werke sich nicht in den Grenzen gehalten, als er anfangs versprochen. Es sei nicht ausführbar gewesen, alle Mineralwässer der Erde zu besprechen, weil das Volum des Buches sich zu sehr habe ausdehnen müssen; indess seien mehr als 300 Kurorte, meist nach den neuesten Monographien, in Betracht gezogen. Der Verf. erwähnt seine mühevollen Umrechnung der Analysenresultate, um sie einem Schema anzupassen. Ich glaube kaum, dass er dadurch den Aerzten, für welche das Buch doch wesentlich bestimmt ist, einen Dienst erwiesen hat, denn in der Regel sollen diese ihr Urtheil über die Wirksamkeit der Quellen nach den zuerst veröffentlichten Analysen und denjenigen Resultaten begründen, welche die Brunnenärzte an den Quellen gezogen, und es wäre in diesem Falle wichtig gewesen, wenn der Verf. das Resultat der Analyse, auch die Aufstellung ihrer Urheber und daneben seine Umrechnung gestellt hätte. Wenn aber derselbe meint, dass die richtigste Aufstellung, die der Einzelstoffe gewesen sein würde, so kann ihm Recensent nicht beipflichten, denn das würde eine grosse Verwirrung gegeben haben, da wohl nur sehr wenige Aerzte geneigt und auch im Stande sein möchten, die richtigen Combinationen der Salzverbindungen zu machen, die beschäftigten Praktiker auch keine Zeit dazu finden, die Aerzte aber überhaupt mehr auf die Resultate der gediegeneren Badeärzte bei ihren Kranken sehen, als sich um den chemischen Gehalt der Quellen zu bekümmern, worüber man an den Heilquellen selbst Erfahrungen einzusammeln Gelegenheit findet.

Wären nun die Aerzte nicht gewohnt, die chemischen Be-

standtheile der Mineralwässer nach dem Gehalte im Pfunde zu 16 Unzen zu betrachten, so würde sicher die Aufstellung nach 10,000 Theilen, wie sie der Verf. meistens gemacht hat, den Vorzug verdienen. Bei einem solchen Werke, welches insonderheit der Praxis nützen soll, ist aber dem am meisten verbreiteten Gebrauche der Vorzug zu geben.

Die Fortsetzung der Aufzählung der einzelnen Mineralquellen beginnt in diesem letzten Hefte mit

Carlsbafen, dessen Soolquelle von Witting untersucht worden ist.

Carlsthall bei Haigerloch in Hohenzollern-Sigmaringen, ein Bitterwasser.

Kellberg in Niederbayern, ein erdiges Eisenwasser, von Wittstein analysirt.

Kissingen, ein alter berühmter Kurort.

Coblenz. Hier sind die Mineralquellen von Condes, Ehrenbreitenstein, Kärlich bei Andernach, Bellebor bei Kobern, Bassenheim, Eulgerhof, Gebauener Stein bei Kobern, Waldbrunnen bei Kärlich aufgeführt.

Bei der Betrachtung der Quellen, S. 1403, findet sich eine Lücke oder eine unpassende Art der Fortsetzung auf der andern Seite, wo Königswart mitten in den Angaben über Kösen eingedrängt ist.

Kreuznach. Durch Erweiterung der Quelle Münster am Stein sollen die Analysen von Löwig und Mohr unbrauchbar geworden sein. Bei Laacher See sind 15 Quellen angeführt aus der Umgegend, von Mayen, Lamscheid, Obermendig, Niedermendig, Wassenach, Ober- und Unter-Zissen, Glücksthor, Wehr u. s. w. Niederrangenau, mit neuer Analyse von Poleck; Langenbrücken mit neuer Analyse von Bunsen; Langenschwalbach, mit Analysen von Fresenius; Lauchstädt, als Kurort fast vergessen; Leuk, mit Analysen von Pagenstecher und Fellenberg; Liebenzell, berühmt im 16. Jahrhundert.

Lippspringe und Inselbad. Brandes soll das Wasser 1851 untersucht haben, welcher Brandes? Rudolph Brandes, der die Quellen von Meinberg, Tatenhausen u. a. m. in Westphalen untersuchte, starb schon im December 1842.

Luchon, nahe an der spanischen Grenze. Schwefelquellen. Man zählt 38 Quellen, von Filhol analysirt. Es finden sich darin Chlornatrium, schwefelsaures Kali, Natron, Kalk, Schwefelnatrium, Schwefeleisen, Schwefelmangan, kieselsaures Natron, kieselsaure Magnesia, kieselsaurer Kalk, kieselsaure Thonerde und überdem noch freie Kiesel Erde, eine sehr ungewöhnliche Zusammensetzung, oder vielmehr eine ungewöhnliche Aufstellung der Bestandtheile. Sicher aber sehr interessante Quellen.

Luhatschowitz in Mähren. Mehrere jod- und bromhaltige muriatisch-salinische Säuerlinge.

Luxeuil an den Vogesen, warme Eisenquellen, von Braconnot untersucht.

Marienbad. Eine der berühmtesten Heilquellen Böhmens. Weil Struve seine künstlichen Mineralwasser nach der Analyse des berühmten Meisters Berzelius nachbildet, wird ihm hier die nicht genaue Nachahmung der Natur mittelst Fragezeichen zur Last gelegt. Sicher wird Struve auch alle neueren Erfahrungen berücksichtigt haben. Wenn man die Quellen von Carlsbad mit denen zu Marienbad vergleichen will, so soll man nicht den reicheren

Gehalt an kohlen-saurem Natron in Carlsbad, den grösseren an Glaubersalz in Marienbad und die sehr verschiedenen Temperaturen übersehen, welche gewiss sehr wichtig sind.

Medewi. Eisenquelle in Schweden.

Meinberg im Lippeschen, in einer schönen anmuthigen Gegend des Teutoburger Waldes. Einige Quellen enthalten Schwefelnatrium und wenig Hydrothiongas, die Scheiderquelle enthält Kochsalz und freie Kohlensäure.

Montdore bei Lyon. Stark kieselhaltige Quellen, mit kohlen-saurem Natron und Kochsalz. Empfohlen gegen Herzkrankheit und Asthma.

Mondorf, eine wenig bekannte Mineralquelle Hollands.

St. Moritz in Graubündten. Längst bekannter Eisen- und Mangansäuerling.

Muskau in Schlesien, reich an schwefelsaurem und kohlen-saurem Eisen.

Nauheim. Soolquelle. Bereits im Jahre 1338 erwähnt. Neue Analysen von Bunsen. Die Quellen reich an Salzen und Kohlensäure.

Nenn Dorf. Schwefel- und Soolquellen.

Neuenahr und Appollinarisbrunnen im Aarthale, von Mohr analysirt, waren Eisensäuerlinge.

Oeynhausens bei Preuss. Minden. Stark kohlen-säurehaltiges Soolbad. Neuerlichst zu grossem Rufe gelangt.

Ofen und Pesth. Bitterwasser und muriatisch salinisches Wasser.

Pfeffers an der Tamina, bei Raganz im Canton St. Gallen, in einem schauerlich engen, aber bewundernswerth erhabenen Thale, in einer Höhe von 2180 Fuss. Warme Quelle von $+38^{\circ}$ am Ausflusse, im Brunnenhäuschen wahrscheinlich wärmer, nach meiner Schätzung bei einem Besuche im September 1859.

Pymont. Altes berühmtes Bad. Neuerlich in erhöhter Aufnahme.

Pystjau in Ungarn. Thermen, wenig Kochsalz, Glaubersalz und Eisenoxydul enthaltend.

Rehburg in Hannover. Vorzugsweise Ziegenmolkenkuren.

Reichenhall und Rosenheim. Soolbad.

Rippoldsau, Petersthal und Giesbach im Schwarzwalde. Analyse von Bunsen. Eisenhaltige Säuerlinge, stark kalkhaltig, glaubersalzführend.

Roisdorf bei Bonn, dem Selterswasser ähnlich, stärker an Kohlensäure, sehr angenehm und wirksam bei Lungenkranken.

Salzbrunn in den Sudeten in Schlesien, enthält kohlen-saures Natron, schwefelsaures Natron.

Schinznach. Neue Analyse von Löwig.

Schlangenbad. Neue Analyse von Fresenius.

Niederselters. Das berühmteste aller deutschen Mineralwasser, von welchem über 2 Millionen Flaschen jährlich ausgeführt werden, es geht über den ganzen Erdkreis.

Sinzig, angenehm zu trinken, enthält sehr wenig Salze, 16 bis 20 Cubz. Kohlensäure, neuerdings empfohlen.

Soden am Taunus, eisenhaltige und kochsalzhaltige Säuerlinge.

Der Sprudel riecht nach Schwefelwasserstoff.

Spaa. Eisensäuerling, seit dem 14. Jahrhundert bekannt.

Tatenhausen. Die hier meisterhaft genannte Analyse von Brandes, welche im Jahre 1828 angestellt wurde, soll nicht mehr gültig sein.

Teplitz in Böhmen, als Bad eines der berühmtesten. Neue Analysen berühmter Chemiker fehlen.

Vichy im Departement Allier, reich an kohlensaurem Natron, freier Kohlensäure. Kochsalz, Phosphorsäure-Verbindungen und wenig Eisenoxydul enthaltend. Bei Blasenkrankheiten und Gicht sehr gerühmt.

Warmbrunn soll ein Diminutiv von Carlsbad sein, mit Annäherung an Aachen. Der Verf. tadelt dort eingeschlichene Missbräuche.

Weilbach. Neue Analyse von Fresenius, 1855.

Wiesbaden. Warme kohlensäurehaltige Soolquellen. Berühmt und viel besucht. Der Kochbrunnen enthält in 10,000 Theilen: 68,356 Kochsalz, 2,156 Chlormagnium, 1,458 Chlorkalium, 4,574 Chlorcalcium, 0,167 Chlorammonium, 0,35 Brommagnesium, nach Fresenius.

Wildbad in Würtemberg, enthält Chlornatrium, schwefelsaures Natron und Kali, kohlensaures Natron, Kalk, Talk und Eisenoxydul, von allen sehr kleine Mengen.

Wildeggen. Schwacher Soolquell im Canton Aarau, enthält Jod und Bromnatrium und salpetersaures Natron.

Wildungen in Waldeck. Neue Analysen von Wiggers. Erdig-alkalischer Sauerling. Gegen Steinplage berühmt.

Wiefeld bei Schweinfurt, wenig bekannt.

St. Wolfgang im Unterpinzgau, wenig bekannt und gebraucht.

Zaisan bei Kronstadt in Siebenbürgen, enthält viel kohlensaures Natron, bei wenig Kochsalz. Die Angabe von 2,492 Jodnatrium in 10,000 Theilen scheint unglaublich.

Damit schliesst dieses wichtige Werk der Einleitung in die Mineralquellenlehre. Es ist das wichtigste der neueren Werke über die Heilquellen, namentlich die deutschen; mit Sachkenntniss, Kritik und grossem Fleisse verfasst. Die Anordnung konnte an einigen Stellen übersichtlicher sein, wenn die Analysen immer gleich der Beschreibung und Besprechung folgten.

Der Verf. hat sich ein grosses Verdienst um die Heilquellenlehre durch dieses Werk erworben, welches die Beachtung der Aerzte wie Naturforscher, welche sich für Mineralwasser interessieren, in hohem Grade verdient.

Dr. L. F. Bley.